

Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redacteur: August Meer in Breslau.

Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 4 Mark pro Jahrgang. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 15 Pf. für die gespaltene Petitzeile berechnet.

N^o 3.

Breslau, den 1. Februar 1886.

VII. Jahrgang.

Inhalt: Die Reformation in Schlessen. Von Erzpriester Dr. Söffner in Oltschin. — Zur Pflege der Heimathskunde. Von Präseft Meer. — Ueber Zbioten-Anstalten. III. — Reichsthum und Zeitung. — Sprechsaal. — Notiz. — Personal-Nachrichten. — Milde Gaben für das Werk der heiligen Kindheit. — Inserate.

Die Reformation in Schlessen.

Von Erzpriester Dr. Söffner in Oltschin.

Erster Abschnitt.

Reformation in Breslau.

§ 1. Ursachen der raschen Verbreitung der Reformation in Schlessen überhaupt und in Breslau insbesondere.

Bei der Einführung und Verbreitung der Reformation in Schlessen und speziell in Breslau wirkten viele und verschiedene Ursachen und Umstände zusammen, welche besagtes Werk gar mächtig beförderten. Wie bisweilen aus vielen Bächen, die oft bloß klein sind und aus verschiedenen Gegenden herfließen, sobald sie sich vereinigt haben, ein starker Fluß oder wohl gar ein gewaltiger Strom entsteht, so ähnlich geschah es auch hier.

Von jenen Ursachen und Umständen nun, die hierbei zusammengewirkt haben, heben wir folgende besonders hervor:

Zunächst stand unser Land mit Sachsen in einem regen Handelsverkehre, und mochten durch diesen die hier auf gekommenen neuen Ideen auch sehr bald in Schlessen bekannt geworden sein.

Sodann unterhielten einzelne unserer Ordenskonvente die innigsten Beziehungen zu Sachsen und den dortigen Klöstern. So erkannten die Augustiner-Gremien in Luthers selbst einen ihrer Ordensbrüder, und die Franziskaner-Reformaten des Landes gehörten damals noch zur sächsischen Provinz, woraus sich unschwer erklärt, daß, wie wir nachher hören werden, nicht bloß einzelne Geistliche aus dem Augustinerkloster bei St. Dorothea in Breslau, sondern auch die Konventualen verschiedener Franziskanerklöster, so bei St. Jakob in Breslau, bei St. Johannes in Liegnitz und bei St. Maria-Magdalena in Neisse, schon sehr frühzeitig die lutherischen neuen Lehrsätze dem Volke predigten.

Ferner hielten sich wiederholt einzelne Schlessier an der Universität Wittenberg auf und machten sich mit Luthers Lehren bekannt. Unter diesen sei nur Dominicus Cleupner erwähnt, eines Goldschmiedes aus Neisse Sohn¹⁾, der bereits

im Jahre 1513 als custos ecclesiae colleg. S. Crucis zu Breslau und als Notarius der bischöflichen Kanzlei vorkommt, sodann 1519 stubienhalber nach Wittenberg geht, von da 1520 zurückkehrt und noch in der Sitzung des Domkapitels¹⁾ vom 11. Juli 1522 als Kanzler des Bischofs genannt wird, darauf aber 1523 auf Luthers Rath Prediger der neuen Lehre und Propst bei St. Sebalduß in Nürnberg wurde.

Desgleichen, da M. Laurentius Corvinus (Rabe) schon zu der Zeit, als er am 31. Januar 1518 Breslauer Stadtschreiber wurde und hierdurch zum Rathe der Stadt selbst in die innigste Beziehung trat, Luthers Freund war²⁾, so ist es wohl nicht zu verwundern, daß dieser Mann sodann für die Einführung und Verbreitung der Reformation in Breslau sich besonders thätig erwies³⁾, ja bei einzelnen wichtigen Aktionen, wie bei der Vertreibung der Observantenbrüder von St. Bernhardin (1522) und bei der Heßischen Disputation (1524), geradezu Namens des Magistrates handelnd hervortrat.

Von besonderem Gewichte aber war der Einfluß, den die Presse auf die große Masse des Volkes im Interesse der Neuerung ausübte. Schon 1519 wurde in einer Breslauer Druckerei ein Nachdruck von Luthers Sermone über Ablass und Gnade, sowie von seinen auf die Leipziger Disputation bezüglichen Resolutiones, später aber auch anderer Schriften Luthers und seiner Mitgehilfen veranstaltet⁴⁾, und gab es bald zahlreiche Druckereien im Lande, welche in gedachter Beziehung arbeiteten⁵⁾, so daß sich selbst ein Handel mit lutherischen und anderen dergl. Schriften ins Ausland, besonders nach Polen,

¹⁾ Die Domkapitel-Sitzungen sind hier und auch im Folgenden jedesmal nach den von Ratner Archiv I. veröffentlichten Protokollen angezogen.

²⁾ Ehrhardt, Presbyterologie I. 65.

³⁾ G. Baug in der Zeitschrift des Vereins f. Gesch. und Alterth. Schlesf. XVII. 283.

⁴⁾ Ehrhardt a. a. O. I. 67 ff.

⁵⁾ Feinr. Wuttke, die Entwicklung der öffentl. Verhältnisse in Schlessen I. 236.

¹⁾ Vergl. meinen: Fr. Mich. Hillebrand 65.

einrichtete¹⁾; während wir uns vergeblich nach einer katholischen Druckerei umschauen, bis endlich im Jahre 1555 eine solche in Reisse entstand. Aber auch direct von Sachsen her, „aus Wittenberg und Leipzig, wurden viele Schriften Luthers gen Breslau eifichen, die im Schmiedniger Keller geseffen, zugetheilt, welche sie anderen Einwohnern communicirten, also daß in kurzer Zeit die ganze Stadt von Gottes Wort erfüllt worden ist“²⁾.

Außerdem erscheint bei gedachtem Werke der Einführung u. der Reformation in unserm Lande auch der Umstand von besonderem Gewichte, daß die Breslauer Bischöfe jener Zeit dabei, wie man damals es bezeichnete, vielfach dissimulirten, d. h. durch die Finger saßen; so daß Ehrhardt wohl nicht Unrecht hat mit der Behauptung, ohne das gelinde und friedfertige Verhalten besagter Bischöfe „wüßte man auch sonst nicht, woher es gekommen, daß die evangelische Reformation in Schlesien überhaupt und zu Breslau insonderheit so glücklich zu stande gekommen ist“³⁾.

Was ferner speziell dem Magistrat der Stadt Breslau bei Ausführung besagten Werkes noch ganz vorzüglich zu statten kam, war der Umstand, daß derselbe in königlichem Auftrage die Landeshauptmannschaft über das Fürstenthum Breslau inne hatte. In Kraft dieser Landeshauptmannschaft geschah es dann, daß er, wie in der Stadt und dem ganzen Fürstenthum Breslau, wo es irgend anging, z. B. auch in der Stadt Neumarkt, sondern auch in dem seit uralten Zeiten diesem Fürstenthum incorporirten Kreise Namslau, wie wiederum Ehrhardt sagt, „die Kirchen-Reformation glücklich zu stande brachte“⁴⁾. Zudem hatte der Magistrat in der letzten Zeit selbst dem Könige gegenüber eine gewisse Selbstständigkeit gewonnen, so daß er sich keineswegs für verpflichtet erachtete, jedes von dieser Seite an ihn ergangene Mandat auch schleunigst auszuführen; vielmehr wußte er und mit ihm die übrigen Schlesiern, wie Klose in wenig empfehlenswerther Weise besagte (Zobedienz motivirt⁵⁾), nur allzuwohl, daß König Ludwig sich nicht selbst mit der Regierung befaßte, sondern diese seinen Staatsbedienten überließ, sowie daß die Befehle, welche er sehr zeitig in Betreff der Religionsveränderung an sie ergehen ließ, von ihrer Gegenpartei heramen, weshalb man sie ganz und gar nicht befolgte, und endlich daß man sich auf den Markgrafen Georg, welcher des jungen Königs Hofmeister gewesen war, „sehr viel bei ihm vermochte, und sein Herz lenkte“⁶⁾, verlassen konnte, der ihnen

gegen alles Unangenehme, was sie vom Könige zu befürchten hatten, zum Schilde diente. Und in der That hat ja der König gar manchen die Religion betreffenden Befehl an die Schlesiern ergehen lassen, so schon einen, d. d. Ofen am heil. Christabend 1521, den er an den Herzog Kasimir zu Teschen, Hauptmann in Oberschlesien, Herzog Johann zu Oppeln, Herzog Karl zu Münsterberg u. richtete, dahin lautend: Päpstliche Heiligkeit und Kaiserliche Majestät als Häupter der Christenheit hätten Luthers und seines Anhangs aus bösem Geist entsprungene und vormalis in christlichen Concilien vertheilte Lehre genichtigt und inhalts ihrer darüber ausgegangenen päpstlichen Bullen und kaiserlichen Mandate verbitlich ausgedündigt. Deswegen befehle der König, daß sie gegen denselben lutherischen Setze sich nach Inhalt der vorgemelten Bullen und Mandate verhalten, und in seinen Landen mit nichten einwurzeln lassen, sondern dieselbe vernehmliche Opinion auslöschen und, wo jemand in denselben solche auftrübrige Handel einführt und ausbreitete, dergleichen an Leib und Gut strafen, auch daß sie ihre Kinder, Freund' und Verwandte an solche Dertter der Universitäten, wo solch' vernehmliche Lehre vorgegeben wird, zur Vernunft nicht schicken und, so sie selbe an dergleichen Stellen haben, sie ohne Verzug heimfordern oder in andere Universität verschaffen, auch seine Libell, Schrift und Lehr nicht sell haben, verkaufen, noch lesen sollen u. c.¹⁾. Aber wir nehmen nicht wahr, daß dieser königliche Befehl, oder andere, die ihm nachfolgten, irgend welchen Erfolg aufzuweisen gehabt; vielmehr setzen wir z. B. rücksichtlich des Verbotes, von der Irrlehre angesteckte Universitäten zu besuchen, daß auch fernerhin verschiedene Schlesiern, so Balthasar von Promnitz, Ambrosius Moisanus, die Reformatenbrüder Joh. Wunschart und Joachim Schnabel von St. Jakob in Breslau u. a., sich nicht scheuten, selbst nach Wittenberg zu gehen und sich dort studienhalber aufzuhalten, oder sich auch wohl gar zu theologischen Graden promoviren zu lassen.

Endlich haben wir als eine der Ursachen, welche den Fürsten und Obrigkeiten die Einführung der Reformation beim Volke wesentlich erleichterten, noch anzuführen, daß letzteres von denselben mit Bestimmtheit eine Hebehung und Beseitigung aller derjenigen Mißbräuche erhoffte, an denen damals das kirchliche Leben im allgemeinen so bedenklich krankte. Daß solcher Mißbräuche in jener Zeit viele und große vorhanden, und daher nach dieser Richtung hin eine Reformation dringend nothwendig gewesen sei, bedarf wohl keines langen Beweises: schon die Thatfache allein, daß das Concil von Trient eine ansehnliche Reihe von Reformdekreten verfaßte und veröffentlichte

¹⁾ Klose: Reformationsgesch. von Breslau. Manuskri., IX.

²⁾ Köstlin nach Pol in der Zeitschrift VI. 119.

³⁾ Ehrhardt a. a. S. I. 60 ff.

⁴⁾ Ehrhardt a. a. D. I. 15. ⁵⁾ Klose a. a. D. I.

⁶⁾ Past. Kasp. Sommer, der in der Stadt Breslau aufgestellte Evangel. Kirchenleuchter Manuskri., XV.

¹⁾ Klose a. a. D. IX.

lichte, dokumentirt deutlich genug, wie sehr die Kirche selbst die Nothwendigkeit einer Reformation in capite et membris erkannt und anerkannt habe.

Dasselbe war auch schon früher seitens hervorragender Katholiken ohne Rückhalt geschehen: So erzählt Dr. Joh. Fabri (auch Faber), nachmals Bischof von Wien, dem wir weiterhin wiederholt auch in Breslau begegnen werden, in seiner 1528 zu Wien gedruckten Schrift: Unterricht und Gegenantwort Doctor Johann Fabri über die zornige und Rehergeschrift Maritini Luthers, von wegen Widerrufes, des sich Luther gegen dem durchleucht. König von Engelland erbotten hat &c., zu welcher derselbe seine an den Herzog Georg zu Sachsen gerichtete Widmung aus Breslau vom 2. Mai 1527 datirt, daß er allein dem Papp Hadrian ein Verzeichniß von fünfundsiebzig Mißbräuchen überantwortet habe¹⁾. Und schon vorher hatte eben genannter Herzog Georg, einer der treuesten Söhne der Kirche unter den damaligen Fürsten Deutschlands, auf dem Reichstage zu Worms (1521) in seiner auf den Wunsch des Kaisers beim Reichstage eingereichten Beschwerdeschrift über die kirchlichen Mißbräuche die Nothwendigkeit einer „gemeinen Reformation“ unumwunden ausgesprochen²⁾.

Weil man nun glaubte, daß Luther bei seinem Auftreten und Eifern gegen beregte Mißbräuche nichts anderes bezwecke, als eine solche allgemeine Reformation der Kirche, so trat das Volk, und gerade die Besten und Edelsten des Volkes, mit einer gewissen Begeisterung in großen Massen auf seine Seite. Als aber die letzteren inne wurden, daß er sich in seinem zornigen Eifer viel zu weit fortreißen ließ, indem er weiterhin gegen die Kirche selbst, deren Organismus, Lehrsystem &c. mit Heftigkeit vorging, so wandten sich viele derselben wieder von ihm ab und kehrten zur Kirche zurück, wie abermals Herzog Georg bezeugt, indem er in seiner Responsio an den König von England, d. d. Quedlinburg VII. Jd. Maji (9. Mai) 1523,

auf dessen an die Fürsten Sachsens gerichtete Epistola de coercenda abigendaque Lutherana factione et Luthero ipso, dd. Grenvici 22. Januar. 1523, von Luther schreibt: „Quum videret omnibus bonis hoc unice in votis esse, ut ecclesiastici quidam abusus ad pristinae religionis severitatem corrigerentur, hac velut persona tectus magno spectatorum plausu in orbis pene universi theatro tragoediae suae principium dedit; verum haud ita multo post, quum ea convellere tentaret, quae ne moveri quidem religione nostra salva tuto possunt, prudentes viri facile sub pelle ovina latere vulpem deprehenderunt“.

Wir wenden uns nun zur Reformation in Breslau selbst und dem gleichnamigen Fürstenthum, indem wir hierauf die im Fürstenthum Liegnitz &c., sodann im Fürstenthum Sägernsdorf &c. vollzogene Reformation folgen lassen.

Zur Pflege der Heimathskunde.

Von Prästl Merz.

Mit einer Wärme, die dem Herzen entströmt und mit einer Liebe, welche die traute Heimath nie vergessen kann, mit einer edlen Begeisterung, die über die Kirchthurmspitze des heimathlichen Dorfes weit hinaus schaut und für das Ganze lebt und strebt, hat Herr Regens Jungnitz in Nr. 1. des „Schles. Pöpstl.“ d. J. der Pflege der Heimathskunde das Wort geredet. Solche tief empfundene Worte nehmen den nicht Wunder, welcher die Geschichte der Dörfer Ober- und Nieder-Mois im Neumarkter Kreise von J. Jungnitz (Breslau, G. P. Wberholz 1885) gelesen hat. Das ist erhebende, liebe Pflege der Heimathskunde. Ja, „die Liebe zur Heimath hat dem Verfasser die Feder geführt“, und wenn derselbe diesem Bekenntniß, von dem jede Seite des Buches laut Kunde giebt, die Worte folgen läßt: und diese Liebe „mag ihn in den Augen der literarischen Welt entschuldigen, daß er so viele Mühe auf ein solch unbedeutendes Object verwendet hat“, so bedarf es wahrlich solch einer Entschuldigung nicht, welche nur liebenswürdige Bescheidenheit diktiert hat.

Wiel, sehr viel Mühe hat der Herr Verfasser auf diese Lieblingsarbeit verwendet. Fast so lange er Priester ist, bald 20 Jahre, hat er an der Erfüllung seines Herzenswunsches mit einer Sorgfalt und Ausdauer gearbeitet, wie dieß nur der Liebe eigen ist. Wo er nur immer etwas ermitteln konnte auch die geringfügigste Nachricht aus alter Zeit, da scheute er keine Mühe und Zeit, um dem Wille der Heimath einen immer noch treueren Ausdruck zu verleihen und so dürften sich wohl wenige Dörfer finden, die sich einer solch eingehenden, genauen und interessanten Geschichte rühmen dürfen.

Der Herr Verfasser hat seine umfangreiche Arbeit (Groß

¹⁾ „Wann du,“ schreibt er darin an Luther, „recht lehrest, solltest keinen Zweifel haben, du hättest mich auch als einen Jünger. Ja sag ich dir, wann du mit evangel. Ordnung hättest wider die Mißbräuche in der Kirche geschrieben, du hättest mich nach dem Besten und deinem Gefallen, dann also hab ich mit eignen Hand sel. Gedächtniß dem Papp Adriano fünfundsiebzig Mißbräuche überantwortet. Aber du hast wider die Lehr Christi neben dem Unkraut auch den guten Samen ausgerissen. Wann schon Wäsen und Künzel der Kirch in ihr Angesticht kommen, darum solltest du bennest nit die Kirche und den ganzen Tabernakel samt seiner Ordnung zertreiben haben. Ob schon Spreuer, thorent Jungfrauen und faule Fisch in der Sege, d. i. in der Kirche sind, also ist doch dagegen auch Welgen, es sind wesse Jungfrauen und dazu gute Fisch, derselbigen doch zu verschonen war. Du aber hast gleich gethon wie der Aff auf dem Dach, der nit herabkommt, es sei denn kein Ziegel mehr auf dem Haus &c.“

²⁾ Vgl. Zarnsen, Gesch. des deutschen Volkes &c. II. (8. Aufl.) 154.

Ottav, 285 S.) hauptsächlich den im königlichen Staatsarchiv zu Breslau aufbewahrten Urkunden, Signatur-, Amtsprotokoll- und Conceptbüchern und Akten des säkularisirten Cistercienserklosters Leubus entnommen, dem die beiden Dörfer zugehörten. Material lieferten außerdem die Archive der Diöcesanbehörden, besonders die aus dem Ende des 17. und Anfange des 18. Jahrhunderts stammenden Visitationssbücher, ferner die Universitätsbibliothek, sowie die Registraturen des Neumarkter Amtsgerichtes und der Pfarrei und der Ortsbehörden zu Moiss.

Aus diesem reichhaltigen Material hat der Herr Verfasser uns seine Heimath geschildert von der ältesten Geschichte der beiden Dörfer von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis auf die jüngste Zeit. Im Jahre 1202 wird Moiss durch Herzog Heinrich I., dem Bärtigen, der von seinem Vater Boleslaus I. im Jahre 1175 gestifteten Cisterzienserkloster Leubus bestätigt. Es würde den Raum dieser Anzeige weit überschreiten, wollten wir auf den Inhalt der 24 Kapitel dieses Buches näher eingehen. So gründlich hier die einzelnen Gegenstände behandelt werden, so sorgfältig allem nachgeforscht wird, immer bleibt unser Interesse gehegt. Die klare, fesselnde Art der Darstellung, das geschickte Vertheilen des Stoffes, die Schilderungen der socialen und rechtlichen Verhältnisse, die vielen Beziehungen zu dem allhehrwürdigen Stifte Leubus, zu dem Moiss über 600 Jahre gehörte, die zahlreichen biographischen Mittheilungen, die Rücksichtnahme auf die politischen Ereignisse im Vaterlande haben das Trockene von dem Buche fern gehalten und dieser Vorgeschichte Leben eingebläht, die auch durch ansprechende Bilder noch geziert ist.

So hat sich Herr Regens Zungnitz in dieser Geschichte seiner Heimath, deren erster Priester er ist, ein bleibendes Denkmal gesetzt. So viel Mühe und Sorge aber auch Freude sie ihm gemacht, so viel Dank und Anerkennung und Liebe wird sie ihm eintragen noch von den spätesten Geschlechtern.

Diese Geschichte kann Niemanden dabei gleichgültig lassen. Der Priester sieht darin mit hohem Interesse die wechselnden Geschichte seiner ihm anvertrauten Kirche und Gemeinde. Viele seiner Vorgänger, zumal vom Jahre 1654 an, treten ihm gemahnend, warnend, ermunternd, tröstend vor die Seele. Der Lehrer fühlt sich eins mit der Vergangenheit. Er lernt den Boden kennen, in den er berufen ist, den Samen christlicher Cultur zu streuen; der Besitzer, der Landmann, er lernt die Scholle höher achten und lieben, deren Geschichte hier bis ins Kleinste seit Jahrhunderten geschildert worden. Aber auch der fern Stehende wird sich dem Herrn Verfasser zum Danke verpflichtet fühlen für den werthvollen Beitrag zur Heimathskunde und wird wünschen, daß Herrn Zungnitz Gesundheit und Zeit beschieden sei, um die Geschichte des Stiffes Leubus

zu schreiben, mit der er durch diese Arbeit schon so vielfach sich vertraut gemacht hat.

Zunig herzlicher Dank gebührt dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Robert, dem treuen, aufopferungsvollen Freunde der lieben schlesischen Heimath, durch Hochheffen Munificenz die Herausgabe dieses vorzüglich ausgestatteten Werkes ermöglicht wurde.

Ueber Zbioten-Anstalten.

III.

In der Schweiz, wo die erste derartige Anstalt auf dem Abendberge bei Interlaken entstand, (vergl. Palbst. Nr. 1) wurde eine weitere Anstalt in Basel — zur guten Hoffnung — 1857 durch Professor Zung im Kreise der philanthropischen Gesellschaft gegründet. Als sich finanzielle Bedenken in der Gesellschaft erhoben, so legte Zung einen Fünffrankenthaler auf den Tisch mit den Worten: „Mit diesem Fünffrankenthaler gründe ich auf Hoffnung eine Anstalt für schwachsinrige Kinder, für das Weitere werde ich sorgen.“ Er mietete ein Haus; erwarb einen Hausvater; seine Verwandten schafften Mobilien her und so konnte schon einen Monat später die Anstalt eröffnet werden. Alle Tage besuchte Dr. Zung die Anstalt und sorgte aus der eigenen Tasche, wenn etwas fehlte. Es kamen immer mehr Freunde, die sich der Sache annahmen. 1864 starb der edle Mann, aber die Anstalt blieb immer besser, bekam endlich ein schönes Landgut vor dem St. Johannesthor für circa 25 Kinder und prosperirt bis auf den heutigen Tag. Außer dieser Anstalt befinden sich noch zwei Privatanstalten für Mädchen in der Schweiz, die eine zu Weissenstein bei Bern, die andere in Hottingen bei Zürich. Eine neue Staatsanstalt wurde in Regensberg (Canton Zürich) für Knaben errichtet.

Auch auf Oesterreich übte der Abendberg seinen Einfluß. Der österreichische Gesandte in der Schweiz, Graf Bombelles, besuchte ihn im Auftrag der Regierung. Der damalige Minister Bach ordnete 1858—60 eine Zählung der Cretinen an. Es wurden mehrere Zbioten-Schulen errichtet, so z. B. in der Irenanstalt zu Jöbs und zu Wien und unter Dr. Ammuling eine Zbioten-Anstalt in Prag, die circa 60 Zöglinge umfaßt.

Ganz besonders war Nordamerika vom Abendberg aus beeinflusst. Dr. Horn aus Boston, welcher den Abendberg besucht hatte, brachte die Regierung von Massachusetts dazu, daß sie zum Grunderwerb und Neubau einer Anstalt 25,000 Dollars und 9000 Dollars zur jährlichen Erhaltung beisteuerte. Dr. Herwey B. Wilbur nahm sich mit Aufopferung seines Vermögens um die Aermsten unter den Armen an. Er

gründete die Staatsanstalt zu New-York und die Ibioten-Schulen zu Barre, Albany und Suracus. Amerika besitz außer diesen noch Staatsanstalten zu Boston (1848); Media, Pennsylvanien (1853), mit 288 Zöglingen; Columbus, Ohio (1858), mit 408 Zöglingen; Frankfort, Kentucky u. s. w.

In 11 Anstalten, von denen mehr als die Hälfte Staatsanstalten sind, werden circa 1500 Zöglinge versorgt und sogar während des Krieges zwischen Norden und Süden brachten die Aerzte, Lehrer und Gehilfen der nördlichen Anstalten aus ihren Honoraren Opfer, damit das Verbleiben der Kinder aus den Südstaaten ermöglicht wurde.

Aus diesem Allem kann man erkennen, welch großartige und opferwillige Bewegung vom Abendberg auf protestantischem Gebiete ausging und täglich noch im Wachsen begriffen ist, um das traurige Loos der armen Ibioten zu lindern, sie geistig zu heben und ihnen ein menschenwürdiges Dasein zu bereiten.

Werfen wir nach dieser allgemeinen Uebersicht unsern Blick auf die Ibioten-Anstalten in Deutschland insbesondere, so wird sich die großartige Thätigkeit auf diesem Gebiete der christlichen Caritas von protestantischer Seite und deren Opferwilligkeit uns lebhaft vor Augen stellen und etwaige Theilnahmslosigkeit gegen das Schicksal der Vermissten unter den Armen, wo sie sich immer finden mag, bitterlich beschämen.

Es kann begreiflicherweise unsere Absicht nicht sein, jede einzelne Anstalt vor Augen zu führen, von denen beinahe jede nur unter großen persönlichen Opfern zu Stande kam und heute noch erhalten wird. Wir wollen vielmehr hier in Kürze nur einige wenige der größeren und ausgezeichneten Anstalten, welche allen übrigen protestantischen zum Muster dienen und theilweise das Pflegepersonal liefern, in Betrachtung ziehen.

In Süddeutschland ist es namentlich die Anstalt Stetten bei Cannstadt (Königreich Württemberg), welche als Musteranstalt gilt. Dieselbe ging aus pietistischen Kreisen hervor und bezog auch aus diesen meistens ihre Hilfsmittel, indem sich da und dort Vereine bildeten, welche die Anstalt unterstützten. Anfangs 1849 zu Rietz, später 1851 in Winterbach im schönen Remstal, wo sie bald sichtlich gedieh, siedelte dieselbe 1864 auf das Schloß Stetten bei Cannstadt über. Die Direction ging von dem Gedanken aus: Eine größere Ibioten-Anstalt ist, weil sie mehr rubriciren (Abtheilungen machen) kann, leistungsfähiger; ein Bedürfnis ist auch die gewerbliche Fortbildung der Pflinglinge, die dazu geeignet sind. Die Anstalt muß ferner auch Pensionären aus besseren Ständen das, was sie beanspruchen, gewähren können, damit konnte aber die Anstalt nicht mehr in Winterbach verbleiben. Man kaufte also im Vertrauen auf Gott das Schloß Stetten mit seinen Baulichkeiten und 12 Morgen Land für 40,000 Gulden. Die

Direction fühlte sich dazu ermuthigt, weil eine Stiftung ungefähr in dieser Größe in Aussicht gestellt war. Allein aus den schönen Versprechungen wurde Nichts. Da kam Hilfe von einer andern Seite: die Anstalt bekam aus dem Nachlaß des Grafen Alexander von Wartensleben in Binnenden ein Legat von 46,500 Gulden, wogegen sie zehn Freiplätze übernahm.

Dazu kamen außer den Pflegegeldern noch Jahresbeiträge von der Regierung, von Corporationen, Stiftungen, Collecten u. dgl. und so entwickelte sich die Anstalt zu immer größerem Umfang und kam zu ihrer jetzigen hervorragenden Bedeutung. 1866 trat die Anstalt unter dem neuen Namen „Heil- und Pflegeanstalt für Schwachsinnige und Epileptische“ auf. Dieselbe beherbergt nach dem Jahresbericht von 1884 300 Pflinglinge, davon waren 151 Ibioten und 149 Epileptische beiderlei Geschlechtes, überdies 29 Pensionäre. Die Pflinglinge sind in fünf Häusern untergebracht und nach Geschlecht, Krankheitsform und Stand der geistigen Kräfte möglichst getrennt. Davon sind 93 Nichtwürttemberger aus dem übrigen Deutschland, der Schweiz, Oesterreich, England, Rußland, Frankreich, Amerika und selbst aus Asien.

Die Anstalt besitzt einen Inspector, der zugleich Hausgeistlicher und Hausvater und dessen Frau Hausmutter im Schlosse ist. Ein Anstaltsarzt wohnt im Haus, überdies noch zwei Paar Hauseltern und eine Hausmutter, zwei Lehrer und zwei Lehrerinnen, 23 Wärter und 36 Wärterinnen, dazu 34 theils Handwerker, theils Diensthoten, im Ganzen 105 Angestellte. Die Epileptiker haben eigene Wohnungen und eigene Hauseltern. Die Hauskapelle umfaßt ca. 300 Personen. Außer dem schönen großen Schlossgarten und Park besitzen noch andere Gartenanlagen für die Zöglinge; außerdem werden die Pflinglinge im Haus, im Garten, in der Oekonomie u. s. w. beschäftigt. Korbflechterei, Buchbinderei, Bäckerei, Schneiderei und Schreinerrei sind vorhanden, um die Pflinglinge für die Anstalt nützlich zu machen und wo möglich für spätere Zukunft beschäftigen zu können, da wohl auch die Besseren es nicht weiter bringen, als unter steter Aufsicht und Leitung sich wenigstens nützlich zu machen. Die Anstalt hatte im Jahr 1884 eine Einnahme von 174,000 Mark in runder Summe und eine Ausgabe von annähernd ebensoviel. Die Besoldungen und Löhne kamen allein auf 26,529 Mark.

Der Staatsbeitrag beläuft sich jährlich für die Schwachsinnigen auf 3300 Mark und auf ebensoviel für die Epileptischen, also in Summa auf 6600 Mark.

Aus all' diesem kann man die große Bedeutung dieser Anstalt und ihre großartige Wirksamkeit erkennen. Daß die geistige Leitung specifisch lutherisch ist, brauchen wir nicht zu betonen, obgleich Angehörige anderer Confectionen nicht ausgeschlossen sind.

Ähnlich der Anstalt Stetten wirken in Mitteldeutschland Scheuern bei Nassau in einem schönen Seitenthal, das in das Lahnthal mündet. Die Anstalt liegt in der Nähe des Ortes Scheuern. Sie umschließt 5 Gebäude: nämlich das Mädchenhaus (das frühere schöne Schloßchen), das neue große Knabenhaus, das Asyl für ältere Blinde und Oekonomiehäuser. Im Mittelgebäude wohnt der Director (Herr Dr. Horn). Die Anstalt wurde 1870 gegründet und umfaßt wirklich ca. 170 Pflinglinge. Sechs Pfleger und acht Pflegerinnen besorgen die Anstalt mit sechs Mägden. Etwa 20 Kinder können nicht allein essen und stehen, nicht gehen und nicht sprechen.

Hervorragend ist auch die evangel. Anstalt Maria-Glabach für Rheinpreußen und Westphalen. Dieselbe wurde 1859 gegründet. Das drei Stock hohe Anstaltsgebäude liegt auf einer sanft ansteigenden Anhöhe zwischen Glabach und Reyd, von prächtigen Gartenanlagen umgeben und einem Buchenwald begrenzt, mit Spielplätzen und Turngeräthen. Es hat geräumige Wohn-, Schlaf- und Unterrichtszimmer, kleinere Zimmer für Pensionäre, Badsuben für kalte und warme Bäder. Zu Gebäuden allein sind schon mehr als 230,000 M. und für Inventar 54,000 M. verwendet worden. Diaconissinnen von Duisburg versehen die Anstalt mit Wärterinnen. Dieselbe hat etwa 160 Pflinglinge beiderlei Geschlechts, circa 40 Personen bilden das Pflingpersonal.

Noch größer und weitläufiger aber ist die Anstalt Langenhagen in Hannover, welche 1862 eröffnet wurde. Das Grundkapital dieser Stiftung betrug 260 Thaler, dieselbe umfaßt circa 350 Blinden und Epileptische — mit einem Pflingpersonal von circa 60 Personen.

Die hervorragendste Anstalt in Norddeutschland bilden die sogenannten „Alsterdorfer-Anstalten“, 1 1/4 Stunden von Hamburg entfernt. Gegründet 1850 durch Pastor Sengemann und stets erweitert. Diese Anstalten bilden eine ganze Colonie von 10 Hauptgebäuden, darunter eine Anstaltskirche, und 10 Nebengebäuden. Sie enthalten etwa 500 Insassen, darunter circa 350 Blinden und Epileptische, und umfassen eine Erziehungs-, Pfling- und Beschäftigungs-Anstalt und zugleich ein Asyl für ältere Blinden. Der Werth des jetzigen Besizes bezieht sich auf etwa eine halbe Million und wurde im Laufe der Zeit beinahe aus lauter Liebesgaben gesammelt, denn die Blinden-Anstalt wurde mit nur 4 Kindern eröffnet. Die Anstalt unterhält eine eigene Druckerei und hat ihr eigenes Organ: „Briefe und Bilder aus Alsterdorf.“ — Gegen 100 Personen besorgen die Häuser und Pflinglinge.

Auch in Baiern (in Mittelfranken) hat der Pastor Wilhelm Ebe eine Menge Stiftungen in's Leben gerufen, als da sind: zwei Missionshäuser — Hospitäler, Schulen — Diaconissenhaus, ein Magdalenium und die Blinden-Anstalt in Neuen-

dettelsau, welche später theilweise in's Schloß Pöfingen am Hahnenstamm verlegt wurde (die männlichen Pflinglinge) — beide Anstalten umfassen circa 260 Pflinglinge und werden von etwa 30 Diaconissinnen und einigen Wärtern besorgt.

Außer diesen wenigen Anstalten, die wir beispielsweise anführten, möchten wir nur noch auf die große protestantische Anstalt für Epileptische in Bethel bei Bielefeld hinweisen. Es umfaßt dieselbe circa 20 bis 30 Häuser und bildet eine ganze Colonie von Wohn- und Arbeitshäusern, Werkstätten, Asylen u. dergl. Dieselbe hat circa 500 Insassen und correspondirt mit der halben Welt. Sie ist zugleich Heil-, Pfling- und Beschäftigungs-Anstalt für beiderlei Geschlechter und umfaßt alle Altersstufen und Krankheitsformen. Director ist Herr von Bodelschwing.

Unter den angeführten deutschen Anstalten ist Möckern die älteste, Hubertusberg und Marienberg sind Staatsanstalten. Die Directoren dieser sämmtlichen Anstalten stehen alle miteinander in Verbindung und versammeln sich seit 1880 jeweils jährlich zu einer Conferenz, um sich über die Förderung des Blindenwesens zu beraten und Beschlüsse zu fassen. Ein eigenes Organ für diese Conferenzen erscheint in Dresden unter dem Titel: „Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger und Epileptischer von W. Schröder, Wildermuth und Reichelt.“ Im Ganzen mögen in diesen deutschen protestantischen Anstalten zwischen drei- und viertausend Blinden verpflegt werden, während auf Deutschland ohne Oesterreich statistisch berechnet circa 40,000 Blinden und Geistlichen ohne die Epileptischen fallen, auf Baden allein 2000. Hieraus können wir erkennen, daß selbst diese großartige Thätigkeit von protestantischer Seite noch weit davon entfernt ist, auch nur für Deutschland der ungeheuren Nothlage zu genügen. Dessen ungeachtet können wir derselben unsere Anerkennung nicht versagen.

G. Reichthum und Zeitung.

Eine sonderbare Gegenüberstellung. Der Reichthum, der Inbegriff tiefer Verschwiegenheit, die Zeitung, das Organ größter Offenlichkeit. Was veranlaßt uns denn zu dieser Gegenüberstellung?

Vor einiger Zeit brachten katholische Zeitungen mehrere Referate über geleistete Restitution seitens „untreuer Verwalter“ und Diebe, unter anderen auch einen Artikel, der der Bresl. Morgen-Zeitung entnommen, folgendermaßen lautete:

(Restitution.)

In dem Baden des Kaufmanns N. hiersebst erschien vor einigen Tagen ein katholischer Geistlicher und äußerte den Wunsch, den Inhaber des Geschäfts unter vier Augen zu sprechen. N. der zugegen war, stellte sich dem Geistlichen vor und lud ihn ein, in das Privat-Kontor zu treten. Dort angekommen überreichte der Priester Herrn N. die Summe von 50 M., indem er ihm eröffnete: „Eines meiner

Beichtkinder, ein junger Mann, der während einiger Zeit bei Ihnen als Kommis in Diensten gestanden, hat mir vor kurzem das Gesändniß abgelegt, Sie wiederholt befohlen zu haben. Der junge Mann ist von Neuem über sein Thun erfüllt und hegt das ernste Bestreben, den Schaden, den er Ihnen zugefügt, nach Kräften gut zu machen. Zum Beweise dessen hat er mir diese 50 Mk. eingehändigt mit der Bitte, sie Ihnen zu übermitteln. Ich entledge mich hiermit dieses Auftrages. Der junge Mann hat versprochen, sobald er in der Lage ist, weitere Zahlungen zu leisten.“ Der Geistliche sprach's und empfahl sich. Herr N. sah ihm nicht wenig ersaunt nach.

Ich habe darüber keinen Zweifel, daß diesen Artikel kein Geistlicher geschrieben, daß aber auch kein Geistlicher so gesprochen hat, wie oben erzählt wird, das wäre mit dem sigillum sacramentale unvereinbar. Doch wird oft auch direkt an katholische Zeitungen über erfolgte Restitution berichtet und da ist es nicht ausgeschlossen, daß diese Mittheilungen auch von Geistlichen ausgehen können. Wenn dieselben auch ganz kurz gemacht werden, so muß doch gefragt werden: Was sollen solche Mittheilungen nützen und läuft man nicht leicht Gefahr, gegen das sigillum zu verstoßen? Soll vielleicht dadurch das Beichtinstitut empfohlen und verteidigt werden? — Gläubigen Katholiken? — Diese haben keinen Vortheil dadurch, da sie ohnedies an den Segen und Nutzen der heil. Beicht glauben; es wäre auch traurig, wenn ihr Glaube durch solche Mittel befestigt werden müßte. — Ungläubigen Christen? — Diese werden sich durch solche Mittheilungen sicher nicht erwärmen lassen für die heil. Beicht, überzeugt, daß mancher Nichtkatholik getrieben durch die Stimme des Gewissens ebenso Restitution leistet; wohl aber könnte durch sie die Abneigung gegen die heil. Beicht bei Manchem noch erhöht werden und mancher noch nicht völlig verderbte Katholik oder ein solcher, der auch sein Gewissen mit (fremdem) Gute belastet hat, von der heil. Beicht und einem aufrichtigen Bekenntniß abgeschreckt werden. — Es wäre dies erklärlich, wenn er einen solchen Artikel wie den obigen zu lesen bekäme. Er müßte ja befürchten, sich durch ein offenes Bekenntniß zu verrathen oder einem unangenehmen Verdachte auszusetzen. — In katholischen Zeitungen sollte man solchen Referaten nicht begegnen. Meine Ansicht ist nun die: Mögen solche Mittheilungen an die Zeitungen gelangen, so ausführlich wie oben oder ganz kurz, immer wird's am besten sein, sie bleiben ungedruckt, damit weder Freund noch Feind daran ein Aergerniß nehmen. Wollte jeder Geistliche, der im Beichtstuhl thätig ist, seine Erfahrungen in dieser Beziehung zum Gegenstande seiner Referate machen, so müßten die Zeitungen eine besondere Rubrik für Restitutionsfälle einrichten. Daß nur selten eine Veröffentlichung stattfindet, ist ein Beweis, daß eine solche für unpassend, zwecklos, ja schädlich gehalten wird. Sollte ich irren: ich lasse mich gern belehren.

Sprechsaal.

In Angelegenheit der Katechismusfrage schreibt uns Herr Pfarrer Kluge: „Es ist mir recht erfreulich, daß meine Anregung in der Katechismusfrage so gut gedeiht; hoffentlich findet sich noch mancher Katechet, der sich zur Sache äußert; ich selbst werde natürlich erst um das Schlußwort bitten. Für heut nur einige kurze Andeutungen, auf die ich meine verehrten Herrn Kritiker bitte, besonders achten zu wollen.“

Herr Erzpriester Lic. Thienel hat in einer Reihe von Artikeln sich über meine Arbeit verbreitet und eine sehr große Liebe zu der hochwichtigen Sache bekundet. Daß er in Alles eingegangen, verdient volle Anerkennung, wenn es auch Manchen vielleicht als zu kleinlich erscheinen möchte. Liebt es denn überhaupt in einer so großen Frage „Kleinlichkeiten“? Im Ganzen aber haben mich die Aufsätze in der Ueberzeugung bekräftigt, daß es leichter ist, zu sagen, wie ein Katechismus sein soll, als einen solchen zu machen. Hirschler hat auch so vortrefflich gesagt, welche Eigenschaften ein guter Katechismus haben muß und hat dann selbst einen unbrauchbaren Katechismus gefertigt. —

Von der Nothwendigkeit eines „kleinen Katechismus“ für sechs- oder siebenjährige Kinder bin ich jetzt noch weniger als sonst zu überzeugen. Ich bitte also, diesen Punkt recht eingehend zu erörtern. Ich liebe die Belehrung, die aus gegenseitiger Darlegung der Gründe sich ergibt. Um eines möchte ich die Herrn Kritiker recht dringend bitten, doch meine Arbeit und besonders die Vorrede immer recht zu beachten, um meinem Plan, wie ich ihn durchgeführt habe, immer gerecht zu werden.

Zum ersten Artikel des Herrn Dr. Mattner kann ich eine Bemerkung nicht unterdrücken. Der geehrte Herr sagt: „Der erste Versuch scheint als gescheitert betrachtet werden zu müssen.“ Warum denn? Ich sehe kein Scheitern meines Versuches, wenn uns derselbe zuletzt doch zu einem besseren Didjesean-katechismus verhilft. Ich habe übrigens schon erklärt, daß ich bereit bin, nach der alten Einteilung des Catechismus Romanus meinen Katechismus umzuarbeiten, wenn ich dazu officiell aufgefordert werde. Und eine solche officiële Aufforderung an mich ist doch bis jetzt noch nicht als unmöglich bewiesen. Das von mir gebotene Material dürfte doch nicht ganz ohne Werth sein.

Unterdessen mögen sich noch recht Viele finden, die auf die so brennende Katechismusfrage eingehen. Habe ich doch selbst eine Menge Zuschriften erhalten, die mich dies hoffen lassen. Manche dieser Zuschriften drücken Befremden darüber aus, daß meine Einteilung angegriffen wird.

Notizen.

Wien. (Ein seltenes Jubiläum) beging am Tage der heiligen Dreifürstigen der Kurat und Stiftsprediger an der Schottenkirche und Professor am Schotten-Gymnasium P. Hermann Schubert. Er hielt an diesem Tage die tausendste Predigt auf einer und derselben Kanzel, was sicherlich zu den seltensten Ereignissen zu zählen ist. Professor Schubert, der, nachdem er einige Zeit in auswärtigen Stiftspfarren als Seelsorger gewirkt, wegen seiner hervorragenden Rednergabe auf den wichtigsten Posten eines Stiftspredigers berufen wurde, hat sich während der 24 Jahre ein zahlreiches Publikum gebildet, welches sich aus den besten Kreisen der Residenz rekrutirt. In den Predigten des P. Hermann, des jüngsten Bruders unseres größten Niedercomponisten und Tonkünstlers, Franz, liegt derselbe innige, gemüthvolle Zug, wie in den Reden seines Bruders. Möge ihm noch recht lange vergönnt sein, das erhabene Amt eines Predigers zur Freude und Erbauung seiner Zuhörer auszuüben.

(Gehört vor dem Katecheten.) Viele Kinder halten den Katecheten für etwas Höheres — Uebermenschliches, für einen, der von Gott gesandt ist, um die ungebildeten Kleinen über Gott, Jesus und den Himmel aufzuklären. Solche Meinungen schaden dem Katecheten nicht im geringsten, und man sieht nur, was ein Kinderherz von einem Katecheten begehrt. An dem Katecheten ist es, das Kind nicht frühzeitig um seinen lieblichen Glauben zu bringen. Sein Benehmen, sein Leben, Thun und Handeln soll ihn auszeichnen vor der Mitwelt. Das Kind soll die Tugenden, die es im Katechismus verzeichnet findet, plastisch an dem Katecheten hervortreten sehen. Wenn aber das Kind bei der Erklärung der Sünden, die jedes Katecheten Mund als Beleidigung Gottes darstellen muß, sich selbst sagen muß: „Diese und diese Sünde hat der Katechet auch an sich, er beleidigt auch Gott,“ was soll man dazu sagen? Wir wollen keine Ideale; aber heilig und verantwortlich ist das Geschäft eines Katecheten; ihm sind nicht vergänglich irdische Schätze anvertraut, sondern Seelen, deren jede einen Himmel werth ist. Merke sich doch jeder Katechet gar wohl, daß die strengsten und unerbittlichsten Richter gerade die Kinder sind, weil deren reines Herz nicht die geringste Makel an anderen überfieht. (Kerchbaumer, Vaterfamilias, S. 339.)

Personal-Nachrichten.

Angestellt wurden die Herren:

Pfarrer Ferdinand Puze zu Gistrin als Pfarrer in Münsterberg. — Kaplan Rudolph Drätschlag als Kaplan in Sobrau.

Gestorben sind:

Herr Pfarrer Geistl. Rath Aloys Hermann zu St. Sebastian in Berlin, † 17. Januar 1886.

Familia Carolina:

Herr Consistorial-Rath, Pfarrer Carl Hertlein, † d. 25. Januar in Ottmachau; ausgenommen Herr Spiritual, General-Vicariat-Amts-rath Ferdinand Spill.

Congregatio Latina:

Den 19. Januar starb Herr Erzpriester honor., Jubilar-Priester, Pfarrer von Schodnitz Eduard Walter. R. i. p. — Als Sodalist ist aufgenommen Herr Pfarrer in Puschau Wilhelm Bogedain.

Milbe Gaben.

Wert der heil. Kindheit: Eßenerberg durch H. Seels. Florian 134,70 Mt., Neustadt D/S. durch H. Fürstb. Commiss. Nippel 101 Mt.,

Neustadt durch denselben 3. Post, zweier Heidenkinder Joseph und Maria 42 Mt., Leubitz durch denselben 40 Mt., Wamitz durch H. Pf. Administ. Kramer 12 Mt., Klein-Deß durch H. Seels. Bawerflg 4,70 Mt., Tempelhof durch denselben 1,73 Mt., Wödmoschelnitz durch H. Seels. Zintner 35 Pf., Wischnitz durch H. Pf. Lebel 80 Mt., Kluschnau durch H. Seels. Hrehulla 5 Mt., Bawerwitz durch H. R. Kluger 159,35 Mt., Jordan durch H. Pf. Söffner 66 Mt., Weichowa 340,27 Mt., Glarentz durch H. Seelsorger Knechtel 7,25 Mt., Breslau 12. 2. Mt., Winzig durch H. Pf. Hauke 23,62 Mt., Groß-Schmogau durch denselben 22,58 Mt., Leichen 262 Mt., Döberitz 23 Mt., Breslau Dompfarrei durch H. Sambale 12 Mt., Eßendorf durch H. Pf. Siewietek 20 Mt., Wittichenau durch H. Pf. Administ. Krause 100 Mt., Thomasstich durch H. Pf. Hoffmann 76,50 Mt., Reichenau (Sachsen) durch H. Pf. Hornig 16,50 Mt., Lamsdorf durch H. Pf. Thomas 84 Mt., Georgenberg durch H. Loc. Christoph 35 Mt., Breslau durch H. R. Kline 43 Mt., Rannitz durch H. Erzp. Barndt 20 Mt., Dittmerau durch H. Pf. Wermund 75,75 Mt., Dittmerau durch denselben 3. Post, zweier Heidenkinder Catharina und Anton de Padua zu taufen 42 Mt., Komnitz durch H. G. Weiner 17,95 Mt., Breslau 4. 2. Mt., Breslau 2b. Pl. 1. Mt., Brustlage H. Rendant Bannes 4,50 Mt., Frankenstein durch H. Rebatteur Pragel 4,65 Mt., Frankenstein durch denselben 3. Post, eines Heidenkinds Paul 21 Mt., Kühnsmalzig Pfarrei 6 Mt., Weichwasser durch H. Cur. Weith 50,50 Mt., Weichwasser durch denselben 3. Post, eines Heidenkinds Maria Barbara 23 Mt., Puschau durch H. Pf. Bogedain 20 Mt., Bawerwitz durch H. R. Kluger 12 Mt., Bawerwitz durch denselben v. einer Familie 3. Post, eines Heidenkinds Emil Franz 21 Mt., Rath-Gennerdorf durch H. Pf. Pohl 32,35 Mt., Dittmerau durch H. Pf. Wermund 3. Post, eines Heidenkinds Maria 21 Mt., Geinertsdorf durch H. Local. Paul 44,30 Mt., Schnellwalde durch H. Seels. Draßschmidt 33 Mt., Schnellwalde durch denselben 3. Post, eines Heidenkinds Joseph zu taufen 21 Mt., Rogau durch H. Pf. Straßel 42 Mt., Marienau durch H. Erzp. Altmann 15 Mt., Breslau durch H. Sekretär Augustin 2 Mt., Puschau durch H. Cur. Rother 6 Mt., Stuben durch H. Pf. Bahner 10 Mt., Primkenau durch H. Erzp. Grollmus 8 Mt., Groß-Carlowitz durch H. Pfarr-Adm. Rothegel 7 Mt., Groß-Carlowitz durch denselben 3. Post, eines Heidenkinds, zu taufen Anna 21 Mt., Briez von St. Ägler 5 Mt., Seinau D/S. durch H. Seels. Hirschberger 88 Mt., Königshütte durch H. R. Kubis 238 Mt., Wödmoschelnitz durch H. Cantor Ruhner 9,60 Mt., Ratibor durch H. D. R. Franck 15,59 Mt., Schmitz durch H. Pf. Geronowitsch 23,50 Mt., Mühlisdorf durch denselben 30 Mt., Köhldorf durch denselben 15 Mt., Würben durch H. Pf. Thomas 57 Mt., Gubrau Pfarrei 46,45 Mt., Herrnsdorf 15 Mt., Eichtau 8,55 Mt., Weuthen durch H. D. R. Bonhet 100 Mt., Klößen durch H. Erzp. Guttman 30,20 Mt., Trebnitz durch H. Seels. Rauchsche 63,72 Mt., Poln.-Schweinitz durch H. Pf. Hoffmann 20 Mt., Kauban durch H. R. Renner 34 Mt., Pfaffenndorf durch denselben 9 Mt., Günthersdorf durch denselben 8 Mt., Tarnau durch H. Pf. Klose 25 Mt., Georgenberg durch H. Loc. Christoph 13 Mt., Ottmachau durch H. R. Kowalski 36 Mt., Raumburg a/B. durch H. Seels. Stetz 6,40 Mt., Krensdorf durch H. Seels. Weuthner 15 Mt., Wittenberge durch H. Seels. Glund 5 Mt., Damrau durch H. R. Potyka 25 Mt., Arnsdorf durch H. Pf. Stenauer 9 Mt., Arnsdorf durch denselben 3. Post, eines Heidenkinds Benedit zu taufen 21 Mt., Frankenstein durch H. Rebat. Pragel 3 Mt., Frankenstein durch denselben 3. Post, zweier Heidenkinder Maria und Joseph zu taufen 42 Mt., Tempelhof durch H. Seels. Bawerflg 3,65 Mt., Jakobstich durch H. Pf. Adm. Tische 5 Mt., Wittenberg 25 Pf. Kluschnau durch H. Pf. Gzermonta 34,50 Mt., Grottau durch H. Pf. Hein 100 Mt., Grottau durch denselben 3. Post, von 6 Heidenkindern 126 Mt., Striegau durch H. R. Strauß 99 Mt., Ziegenhals durch H. Seels. Dittrich 118,86 Mt., Schreiberhau und Giesdorf durch H. R. Weber 6 Mt., Köhlowitz durch H. Seels. Matzschel 25 Mt., Ratibor durch H. R. Franck 12 Mt., Kleinhelmsdorf durch H. R. Rauer 262 Mt., Eßwitz durch H. R. Hfmann 13 Mt., Breslau durch H. Cur. Dr. Gümmer 61,90 Mt., Deß durch H. Pf. Administ. Fenzler 25 Mt., Breslau von H. Seminar-lehrer Halle 5 Mt., Giesel durch Seels. Collar 25 Mt., Peterswaldbau durch H. Job. Glagel 40,80 Mt., Freivaldbau durch H. Katechet Stenzel 50 Pf., Patzschau durch H. R. Schneider 94,20 Mt.

Gott bezaht!

U. Sambale.

Beilage zu Nr. 3 des Schlesischen Pastoralblattes.

Königliche Präparanden-Anstalt zu Zülz.

Auf Anordnung des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums zu Breslau wird in diesem Jahre in der Königl. Präparanden-Anstalt zu Zülz die Prüfung behufs Aufnahme neuer Zöglinge am **30. April und 1. Mai** abgehalten werden.

Die Schüler dieser Anstalt erhalten sämmtlichen, für die Vorbildung zur Aufnahme in ein königliches Lehrer-Seminar erforderlichen Unterricht und werden in ihrer Führung beaufsichtigt.

An Schulgeld haben dieselben 36 Mark jährlich zu entrichten und für Wohnung, Verköstigung u. s. w. selbst zu sorgen. Brave und bedürftige Schüler erhalten nicht unbedeutende Stipendien.

Die Bewerbung um Aufnahme in diese Anstalt muß bis zum 1. April er. bei dem unterzeichneten Dirigenten der Anstalt stattfinden und sind dabei folgende Zeugnisse einzureichen.

1. das Taufzeugniß; der Aspirant muß das 24. Lebensjahr vollendet haben;
 2. der Impf- und Revaccinationschein und ein Gesundheits-Attest, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienst-Stiegels berechtigten Arzte;
 3. ein Zeugniß über die bisher genossene Schulbildung, sowie über die Führung;
 4. die Erklärung des Vaters, oder an dessen Stelle des Nachverpflichteten, daß er die Mittel zum Unterhalte des Aspiranten während der Dauer des Präparanden-Cursus gewähren werde, mit der Bescheinigung der Orts-behörde, daß er über die dazu nöthigen Mittel verfüge.
- Sämmtliche Prüflinge haben ihre letzten Aufgabehefte mitzubringen und am Tage vor der Prüfung dem Unterzeichneten einzuhandigen.

Schriftlicher Bescheid auf die Gesuche um Zulassung zur Prüfung erfolgt nur dann, wenn dieselben nicht berücksichtigt werden können.

Zülz, den 19. Januar 1886.

Der Königliche Präparanden-Anstalts-Dirigent.

Pusch.

Die diesjährige Prüfung behufs Aufnahme in das hiesige Schullehrer-Seminar wird vom 2. April er. ab abgehalten werden.

Diejenigen, welche daran teilzunehmen wünschen, haben spätestens bis zum 5. März er. bei dem unterzeichneten Direktor sich schriftlich zu melden und ihren portofreien Gesuchen die in den allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 vorgeschriebenen Papiere beizufügen, auch gleichzeitig anzugeben, ob, event. wann und an welchen Seminaren sie sich schon früher der Aufnahme-Prüfung unterzogen haben.

Die Angemeldeten haben sich, wenn ihnen kein abweisender Bescheid zugeht, am 31. März er. um 6 Uhr nachmittag im hiesigen Seminar persönlich vorzustellen.

Zülz, den 16. Januar 1886.

Der Königliche Seminar-Direktor.

Dobroschke.

Im Auftrage des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums zu Breslau mache ich bekannt, daß die diesjährige 2. Prüfung der Volksschullehrer am hiesigen Königl. Schullehrer-Seminar vom 22. bis 24. September er. stattfinden wird. Den an das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium zu Breslau durch Vermittelung der betreffenden Kreis-Schul-Inspektoren bis zum 25. August er. einzureichenden Meldungen zu dieser Prüfung sind außer den in den allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 vorgeschriebenen Papieren u. noch das Zeugniß über die abgelegte erste Prüfung und sämtliche in dem letzten Jahre periodisch gelieferten und von den zuständigen königlichen Kreis-Schul-Inspektoren berichtigten schriftlichen Arbeiten beizufügen. Auch ist hierbei gleichzeitig anzugeben, ob sich der Betreffende der 2. Prüfung schon früher unterzogen habe, event. wie oft, wann und wo. Die Gemeldeten haben sich, falls sie nicht abweisenden Bescheid erhalten, ohne noch besondere Einberufung zu der Prüfung abzuwarten, am 19. September er. nachmittag 8 Uhr bei mir persönlich vorzustellen und sich zum sofortigen Beginn der schriftlichen Prüfung bereit zu halten.

Zülz, den 16. Januar 1886.

Der Königliche Seminar-Direktor.

Dobroschke.

Im Auftrage des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums zu Breslau mache ich bekannt, daß die diesjährige Abgangs-Prüfung am hiesigen königlichen Schullehrer-Seminar vom 9. bis 12. März 1886 stattfinden wird.

Nicht im Seminar gebildete Schulamtsbewerber, welche an dieser Prüfung teilnehmen wollen, haben sich bei dem königlichen Provinzial-Schul-Kollegium zu Breslau spätestens bis zum 14. Februar er. unter Einreichung der in den allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 vorgeschriebenen Papiere zu melden und hierbei gleichzeitig anzugeben, ob, event. wann und an welchen Seminaren sie sich früher schon der ersten Prüfung unterzogen haben.

Die Angemeldeten haben sich, wenn ihnen kein abweisender Bescheid zugeht, am 2. März er. nachmittag 6 Uhr bei mir persönlich vorzustellen.

Zülz, den 16. Januar 1886.

Der Königliche Seminar-Direktor.

Dobroschke.

Die diesjährige Prüfung behufs Aufnahme in das hiesige Schullehrer-Seminar beginnt am **17. Juni**.

Diejenigen, welche daran theil zu nehmen wünschen, haben spätestens bis zum **24. Mai er.** bei dem unterzeichneten Direktor sich schriftlich zu melden und ihre portofreien Gesuche, die in den allgemeinen Bestimmungen vom **15. Oktober 1872** vorgeschriebenen Papiere beizufügen, auch gleichzeitig anzugeben, ob, event. wann und an welchen Seminaren sie sich schon früher der Aufnahme-Prüfung unterzogen haben. Die Angemeldeten haben sich, wenn ihnen kein abweisender Bescheid zugeht, am **16. Juni er.**, nachmittags 6 Uhr, im hiesigen Seminar persönlich vorzustellen.

Rosenberg D./S., den 21. Januar 1886.

Der Königliche Seminar-Direktor.

Dr. Wende.

Im Auftrage des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums mache ich bekannt, daß die diesjährige Abgangsprüfung am hiesigen Königl. Schullehrer-Seminar vom **31. Mai** ab stattfinden wird. Nicht im Seminar gebildete Schülernamtsbewerber, welche an dieser Prüfung theil nehmen wollen, haben sich bei dem Königl. Provinzial-Schul-Collegium zu Breslau spätestens bis zum **3. Mai** er. unter Einreichung der in den allgemeinen Bestimmungen vom **15. Oktober 1872** vorgeschriebenen Papiere zu melden und hierbei gleichzeitig anzugeben, ob, event. wann und an welchen Seminaren sie sich früher schon der ersten Prüfung unterzogen haben.

Die Angemeldeten haben sich, wenn ihnen kein abweisender Bescheid zugeht, am **30. Mai** er., mittags um 12 Uhr, bei mir persönlich vorzustellen.

Rosenberg D./S., den 21. Januar 1886.

Dr. Wende,
Seminar-Direktor.

Im Auftrage des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums mache ich bekannt, daß die diesjährige zweite Prüfung der Volksschullehrer am hiesigen Königl. Schullehrer-Seminar vom **3. Mai** er. ab stattfinden wird.

Den an das Königl. Provinzial-Schul-Collegium durch Vermittelung der betreffenden Kreis-Schul-Inspectoren bis zum **5. April** er. einzureichenden Meldungen zu dieser Prüfung sind außer den in den allgemeinen Bestimmungen vom **15. Oktober 1872** vorgeschriebenen Papieren u. noch das Zeugnis über die abgelegte erste Prüfung und sämtliche in dem letzten Jahre periodisch gelieferten und von den zuständigen Königl. Kreis-Schul-Inspectoren berichtigten, schriftlichen Arbeiten beizufügen. Auch ist hierbei gleichzeitig anzugeben, ob sich der Betreffende der 2. Prüfung schon früher unterzogen hat, event. wie oft, wann und wo.

Die Gemeldeten haben sich, falls sie nicht abweisenden Bescheid erhalten, ohne noch besondere Einberufung zur Prüfung abzuwarten, am **3. Mai**, vormittags um $\frac{3}{4}$ 7 Uhr, bei mir persönlich vorzustellen, und sich zum sofortigen Beginn der schriftlichen Prüfung bereit zu halten.

Rosenberg D./S., den 21. Januar 1886.

Der Königliche Seminar-Direktor
Dr. Wende.

Die diesjährige Prüfung, befuß Aufnahme in das hiesige Schullehrer-Seminar wird vom 1. April er. ab abgehalten werden.

Diejenigen, welche daran theil zu nehmen wünschen, haben **spätestens** bis zum **10. März** er. bei dem unterzeichneten Direktor sich schriftlich zu melden und ihren portofreien Gesuchen die in den allgemeinen Bestimmungen vom **15. Oktober 1872** vorgeschriebenen Papiere beizufügen, auch gleichzeitig anzugeben, ob, event. wann und in welchen Seminaren sie sich früher der Aufnahme-Prüfung unterzogen haben.

Die Angemeldeten haben sich, wenn ihnen kein abweisender Bescheid zugeht, am **31. März** er. um 6 Uhr nachmittags, im hiesigen Seminar persönlich vorzustellen.

Breslau, den 16. Januar 1886.

Der Königliche Seminar-Direktor.
Ziron.

Im Auftrage des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums zu Breslau mache ich bekannt, daß die diesjährige Abgangs-Prüfung vom hiesigen Königl. Schullehrer-Seminar vom **11. Februar 1886** ab stattfinden wird.

Nicht im Seminar gebildete Schülernamtsbewerber, welche an dieser Prüfung theilnehmen wollen, haben sich bei dem Königl. Provinzial-Schul-Collegium zu Breslau **spätestens** bis zum **1. Februar** er. unter Einreichung der in den allgemeinen Bestimmungen vom **15. Oktober 1872** vorgeschriebenen Papiere zu melden und hierbei gleichzeitig anzugeben, ob, event. wann und an welchen Seminaren sie sich früher schon der ersten Prüfung unterzogen haben.

Die Angemeldeten haben sich, wenn ihnen kein abweisender Bescheid zugeht, am **10. Februar** er. nachmittags 6 Uhr bei mir persönlich vorzustellen.

Breslau, den 16. Januar 1886.

Der Königliche Seminar-Direktor.
Ziron.

Im Auftrage des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums zu Breslau mache ich bekannt, daß die diesjährige zweite Prüfung der Volksschullehrer am hiesigen Königl. Schullehrer-Seminar vom **29. November** er. ab stattfinden wird.

Den an das Königl. Provinzial-Schul-Collegium zu Breslau durch Vermittelung der betreffenden Kreis-Schul-Inspectoren bis zum **1. November** er. einzureichenden Meldungen zu dieser Prüfung sind außer den in den allgemeinen Bestimmungen vom **15. Oktober 1872** vorgeschriebenen Papieren u. noch das Zeugnis über die abgelegte erste Prüfung und sämtliche in dem letzten Jahre periodisch gelieferten und von den zuständigen Königl. Kreis-Schul-Inspectoren berichtigten schriftlichen Arbeiten beizufügen. Auch ist hierbei gleichzeitig anzugeben, ob sich der Betreffende der zweiten Prüfung schon früher unterzogen hat, event. wie oft, wann und wo. Die Gemeldeten haben sich, falls sie nicht abweisenden Bescheid erhalten, ohne noch besondere Einberufung zu der Prüfung abzuwarten, am **28. November** er. nachmittags 6 Uhr bei mir persönlich vorzustellen.

Breslau, den 16. Januar 1886.

Der Königliche Seminar-Direktor.
Ziron.

Für die im Laufe dieses Jahres an dem hiesigen Seminar abzuhaltenden Prüfungen sind nachstehende Termine angesetzt worden:

- den 11.—13. Mai mündliche Abiturienten- und Kommissions-Prüfung (Beginn der schriftlichen Prüfung am 4. Mai);
- den 14. und 15. Mai mündliche Aufnahme-Prüfung (schriftliche Prüfung am 13. Mai);
- den 18.—20. August mündliche zweite Prüfung (schriftliche Prüfung am 16. August).

Gabelschwerdt, den 17. Januar 1886.

Dr. Volkmer,
Seminar-Direktor.

Pischowitz. Die Termine zu den mündlichen Prüfungen im hiesigen Seminar treffen in diesem Jahre:

- 1) für die Abiturienten- und Commissions-Prüfung den 30., 31. März und 1. April.
- 2) für die Prüfung zur Aufnahme in die III. Seminar-Klasse den 2. April.
- 3) für die Prüfung 16jähriger Präparanden zur Aufnahme in den Vorkursus den 9. und 10. April.
- 4) für die zweite Lehrprüfung den 20., 21., 22. Oktober.

Zur persönlichen Vorstellung bei dem Unterzeichneten ist bestimmt ad 1) der 25. März; ad 2) der 31. März; ad 3) der 7. April; ad 4) der 17. Oktober abends 6 Uhr. Jedemal tags darauf werden die schriftlichen Prüfungsarbeiten angefertigt. Das Nähere ist zu finden im Amtsblatt der Königl. Regierung zu Pöppeln und in den allgem. Bestimmungen vom 15. 10. 72.

Der Kgl. Seminar-Direktor
Braun.

Königliche Präparandenanstalt zu Landeck.

Im Auftrage des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums zu Breslau mache ich bekannt, daß die Aufnahmeproofung an der hiesigen Königl. katholischen Präparandenanstalt den 20. und 21. Mai er.

stattfindet.

Den bis spätestens den 28. April er. an mich einzureichenden Meldungen hierzu sind folgende Artikel beizufügen:

1. das Zeugniß; der Aspirant muß das zur Entlassung aus der Elementarschule erforderliche Alter erreicht haben,
2. der Impf- und Revaccinationschein,
3. das Gesundheitsattest von einem zur Führung eines Dienst-siegels berechtigten Arzte,
4. das Schul- und Führungszeugniß,
5. die Erklärung des Vaters oder an dessen Stelle des Nächst-verpflichteten, daß er die Mittel zum Unterhalte des Aspiranten während der Dauer seines Präparandenkursus gewähren werde, mit der Bescheinigung der Ortsbehörde, daß er über die dazu nötigen Mittel verfüge.

Die Angemeldeten haben sich, wenn ihnen kein abweisender Bescheid zugeht, am 19. Mai er. nachmittags in Landeck ein-zufinden und bei mir persönlich vorzustellen.

Landeck, den 22. Januar 1886.

Der Königl. Präparandenanstalts-Diregent.
Marwan.

In unserem Verlage erschien soeben:

**Verzeichnis von Volks- und Jugendschriften
nebst Beurteilung derselben.** Unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse katholischer Schulen und Familien herausgegeben vom Verein katholischer Lehrer Breslaus.

I. Heft: Preis 1 M. 20 S. per Kreuzband 1 M. 30 S.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau

hält vorräthig und empfiehlt:

Gebetszettel des Canisius-Kindervereins

schwarz in Paden zu 100 Zetteln 1 M. 50 S.,

colorirt = = = 12 = — = 75 =

colorirt = = = 12 = in poln. Sprache 75 S.

Anfang Februar wird erscheinen:

Geschichte des Culturkampfes in Preußen-Deutschland von Paul Majunka.

Circa 8 Lieferungen à 64 Seiten gr. 8 in eleg.

Ausstattung. Monatlich erscheint eine Lieferung zum Preise von 75 Pf. Das Ganze ist somit auf einen Band von 512 Seiten berechnet.

Schon dieser Umfang beweist, daß der Verfasser sich darauf beschränkt, von Altenstücken, Kammerreden u. nur das wichtigste, für die Kirchen- und Weltgeschichte aber mehr als ausreichende Material in seine Darstellung aufzunehmen.

Daß der Verfasser überhaupt berechtigt und wie kein Zweiter in der Lage war, die Geschichte des „Culturkampfes“ in Preußen-Deutschland zu schreiben, bedarf wohl keines besondern Nachweises.

Dr. Majunka war der langjährige Chefredakteur der „Germania“; auch war er über zehn Jahre hindurch Mitglied des deutschen Reichstags, resp. des preussischen Abgeordnetenhauses, d. h. zu der Zeit, als der „Culturkampf“ sich entwickelte und seinen Höhepunkt erreichte. Auch an der „Abwicklung“ des kirchlichen Kampfes hat der Verfasser noch thätigen Antheil genommen.

In Folge seiner publicistischen und parlamentarischen Stellung war es ihm vergönnt, zu seinem Theile mit einzugreifen in das Räderwerk der Zeiten-Uhr; er schreibt darum auch nicht wie ein Historiker, der nur ein Löffelblatt sieht, sondern wie einer, der in das innere Getriebe der Dinge hineinsieht hat.

Manches kommt dabei erst jetzt zu Tage, was früher mit-zutheilen, dem Verfasser nicht opportun erschienen war.

Ein eingehendes Capitel ist auch der Frage vom Ursprunge des „Culturkampfes“ gewidmet. Man sieht da den kirchlichen Streit unter den eigenen Augen keimen und wachsen, bis die ersten „Culturkampf“-Gelege als reife Früchte zur Erde fallen.

Sowohl bei der Entwicklung des der Kirche zugeachteten Kampfes die Person des Fürsten Bismarck in Frage kommt, sagt sich der Verfasser, der von den Offiziellen und auch von den „Liberalen“ stets der Unversöhnlichkeit ja des Fanatismus beschuldigt worden war, selber eines früher von ihm geübten „Optimismus“ an. Die Begründung dieser Anklage dürfte namentlich im gegenwärtigen Augenblicke von besonderem Interesse sein.

Aus dem den Ursprung des „Culturkampfes“ behandelnden Abschnitt heben wir nur folgende Unterapitel hervor:

- 1) Die kirchlichen Zustände in Preußen bis zum Erlaß der Verfassungsurkunde.
- 2) Die Abänderungen, welche die Verfassung in kirchenpolitischer Beziehung hervorgeufen (mit Berücksichtigung der gegenwärtigen Geisteslage).
- 3) Die Regencyzeit Wilhelm's I. und das Ministerium der „Neuen-Aera“.
- 4) Das erste Bismarck'sche „Culturkampfes“.
- 5) Das Ministerium von Bismarck. Bismarck's Persönlichkeit. Pöschinger's Enthaltungen. Verlegung des „Culturkampfes“ bis nach Austrag innerer und äußerer Fragen.
- 6) Encyclica, Concil, Pöge, Protestantenern, Ubryst-Spectatel und Moabiter-Klosterflur, Dellerreich, Stalien, Polen, Welsen u. Das ganze Werk ist mit der Feder, nicht mit der Schere geschrieben. Die Form ist anschaulich und auch jedem gebildeten Laien verständlich. Gefällige Bestellungen an:

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

In unserem Verlage erschien:

Jungnick, J. Die heilige Hedwig. Ein Heiligenbild für das christliche Volk. Mit dem Bilde der Heiligen. 1 M. Gebunden 1 M. 50 G.

— **Geschichte der Dörfer Ober- und Nieder-Mois im Neumarkter Kreise.** Nach archaischen Quellen dargestellt. 3 M.

Soffner, Erzpriester, Dr. J. Der Minorit Fr. Michael Hillebrandt aus Schweidnitz. Ein Beitrag zur schlesischen Reformationsgeschichte des 16. Jahrhunderts. 1 M. 50 G.

Probst, Prof. Dr. F. Lehre vom liturgischen Gebete. 2 M. Theorie der Seelsorge. 2. verbesserte Auflage. 2 M.

— **Verwaltung des hohenzollerischen Amtes.** 2. verbesserte Auflage. 2 M.

Ferner empfehlen wir nachstehende in letzter Zeit in unserem Verlage erschienene, allseitig günstigst recensirte Bücher:

Lorinser, Domcapitular, Dr. F. Die Lehre von der praktischen Verwaltung des heil. Sakraments. 2. verbesserte Auflage. 4 M. 50 G.

Germania 1883. Nr. 188. . . . Man wird kaum vermissen, was in einem praktischen Handbuche gesucht werden kann, noch sagen können, daß einzelne Ausführungen den Rahmen desselben überschritten, so daß die Redaction als eine vortreflich ihrem Zweck entsprechende bezeichnet werden muß.

Hertlein, Carl B., geistlicher Rath und Stadtpfarrer. Das kirchliche Braut-Examen. Eine Convent-Arbeit. 50 G. Literaturblatt für katholische Erzieher. 1883. Nr. 4. Dieses Schriftchen halten wir für so wichtig, daß wir es in den Händen aller, die sich zum Gestande vorbereiten, zu sehen wünschen. Sicherlich würde es viel mehr glückliche Ehen geben, wenn die da enthaltenen Wahrheiten recht beherzigt würden. — Die Verbreitung des Büchleins ist darum dringend nöthig und ohne Zweifel sehr verdienstvoll.

Brunn, Carl, Curatus in Nimpsch, früherer Herausgeber des St. Georgsblattes. Reden und Ansprachen, alte und neue, zur Feier patriotischer Feste, insbesondere für die Geburtstagsfeier des Landesheerrn. 1 M. 25 G. „Ein Buch, das den weitesten Kreisen, ganz besonders aber den Amtsbrüdern des Herrn Curatus Brunn auf's Angelegentlichste zu empfehlen ist.“ (Trier'sche Ztg. v. 16. Sept. 1882.)

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Soeben erschien im gemeinschaftlichen Verlage von Pustet in Regensburg und Koesel in Kempten der erste Band der neuen Ausgabe des

BREVIARIUM ROMANUM.

Editio typica S. Rituum Congregationis.

Roth- u. Schwarzdruck auf sogenanntem Chinapapier. 4 Bde. kl. 8. Pr. 24 Mk.

Das complete Brevier soll bis Ostern 1886 vollendet werden; da aber jetzt schon viele der Herren Geistlichen diese Muster-Edition, mit deren Authenticität sich keine andere Ausgabe messen kann, erwerben wollen, so ist Vorsorge getroffen, dass auch jeder der noch fehlenden drei Bände rechtzeitig geliefert werden kann.

Wir erbitten gütige Aufträge hierauf und liefern den 1. Band auf Wunsch auch bald gebunden in einfach Leder oder Chagrinleder, mit rothem oder Gold-Schnitt, sowie die Bände II—IV sofort nach ihrer Ausgabe in gleicher Weise eingebunden nach.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten, in Breslau durch **G. P. Aderholz' Buchhandlung:**

Katechetische Blätter.

Zeitschrift für Religionslehrer.

Zugleich

Korrespondenzblatt des Canisius-Katecheten-Vereins.

Herausgegeben von **Fr. Walk, Pfarrer.**

12. Jahrgang. Monatlich 2 Nummern à 8 Seiten. Preis pro M. 1.20 = 72 Kreuzer öst. W. = Fr. 1.50; bei frankirter Sendung M. 1.60 = 96 Kreuzer öst. W. = Fr. 2.25.

Die „Katechetischen Blätter“ sind eine wissenschaftliche wie praktische Fachzeitschrift für Religionslehrer jeder Art von Schulen und erfreuen sich seit ihrem Vorschein sowohl ihres reichhaltigen vortreflichen Inhaltes wegen als auch mit Rücksicht auf den ungemein billigen Preis des besten Wohlwollens unter dem hohen und niederen Klerus.

Das hochw. erzbischöfliche Ordinariat Freiburg äußert sich über diese Zeitschrift folgendermaßen:

„Die „Katechetischen Blätter“ bieten so viel Anregendes und Belehrendes und sind in so hohem Grade, die katechetische Erabition hochhaltendem Geiste verfaßt, daß wir dieselben dem hochw. Klerus angelegentlich empfehlen können. Wir wünschen, daß dieselben eine weite Verbreitung erlangen und das Gesicht der Katecheten erhalten und vermehren helfen.“

Von älteren Jahrgängen ist nur noch Band VIII und IX (1882/1883) zum herabgesetzten Preise von je M. 1.50, sowie Band X und XI (1884/1885) zum Preise von je M. 2.40 zu haben und können von jeder Buchhandlung, sowie direct von der Verlagsbuchhandlung bezogen werden.

Neuer Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch **G. P. Aderholz' Buchhandlung:**

Die Blume von Kaufbeuren.

Ein Wort

zur Würdigung der Verdienste über die Seligsprechung der ehrwürdigen Dienerin Gottes **Maria Crescentia Höß von Kaufbeuren**

von

Max Steigenberger,

Domprediger in Augsburg.

8^o. 44 Seiten. Preis brosch. 25 Pfg.

In der ihm eigenen bilderreichen und dabei so ächt volkstümlichen Sprache schildert hier der bekannte Autor den gegenwärtigen Stand des Beatificationsprozesses der ehrwürdigen Crescentia von Kaufbeuren. In kurzen markanten Zügen entrollt er ein Lebensbild der schon längst als hohes Muster gott-ergebener Frömmigkeit gepriesenen Gottesknechtin, wobei alle in jüngster Zeit gewonnenen Resultate sorgfältig miteingeflochten sind.

Hübsche Ausstattung und billiger Preis eignen das Schriftchen vorzüglich zur Massenverbreitung unter dem katholischen Volke.